

L: 1 Petr 5,1–4

Ev: Mt 16,13–19

DER WACKELSTEIN UND DER FELSEN

„Welcher Heilige hat vier Füße? – Der Heilige Stuhl“ – so lautet ein alter Witz. Heute feiern wir eigentlich keinen Menschen, sondern eine Sitzgelegenheit. Kathedra – das kommt aus dem Griechischen und heißt übersetzt: Sitz, Stuhl, davon erst in weiterer Folge auch Lehrstuhl. Wer sich noch an die Schule erinnern kann, erinnert sich vielleicht auch noch daran, dass wir den Schreibtisch des Lehrers als Katheder bezeichnet haben – eigentlich vom Begriff her ein Unsinn, weil ein Katheder eben kein Tisch ist. O.k., soviel zur Begriffsgeschichte. Aber was feiern wir eigentlich wirklich an diesem kirchlichen Festtag?

Wir haben jetzt das Evangelium gehört, in dem auch später die Begründung für die (alleinige) Lehrautorität des päpstlichen Amtes herausgelesen (oder hineininterpretiert) wurde. Doch da geht es auch sehr wesentlich um die Person des Apostels Simon, der den Beinamen Petros bekam und auch um die Beauftragung desselben. Es werden ihm die „Schlüssel des Himmelreiches“ übergeben und es wird ihm gesagt, dass alles, was er auf Erden binden wird, auch im Himmel gebunden sein wird usw. Was geflissentlich übersehen (oder unterschlagen) wird, ist, dass die sogenannte Binde- und Lösegewalt nur wenige Abschnitte später auch allen anderen Jüngern - nicht nur den Aposteln - zugesprochen wird. Aber was beinhaltet diese Lehrautorität – und was nicht?

Dazu muss man sich den ganzen Abschnitt vor Augen halten, der uns ja recht gut bekannt ist. Jesus fragt die Jünger, für wen ihn die Menschen halten. Sie sagen, was sie die Leute so reden gehört haben. Nun will Jesus wissen, was die Jünger selber denken und wofür sie ihn halten. Da antwortet Simon Petrus stellvertretend für die Gruppe: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Und darauf kommt die Bestätigung von Jesus – allerdings mit einer eigenartigen Nuance, die man leicht überhören kann, wenn man die Feinheiten der Sprache und Ausdruckweise nicht kennt – und die Rede vom Felsen, auf dem Jesus seine Kirche bauen wird.

Worin besteht die eigenartige Nuance? Jesus sagt: Selig bist du Simon, Barjona. Was soll das jetzt? Sein Beiname ist doch Petrus? Barjona heißt auf Deutsch: Sohn des Jona. Das ist schon komisch, denn im Johannesevangelium nennt ihn Jesus Simon, Sohn des Johannes. Hatte Petrus zwei Väter? Sicher, es gibt das Sprichwort „Pater semper incertus est“, dieser Spruch stammt aus einer Zeit, da es noch keine DNA-Analysen gab. Aber gemeint ist hier etwas anderes. Wer mich zum Beispiel als „Sohn des Pater Schwartz“ bezeichnen würde, würde damit nicht zum Ausdruck bringen wollen, dass der Ordensgründer mein biologischer Vater ist, sondern dass ich in seinem Geist lebe, d.h. es geht um eine geistige Verwandtschaft oder Ähnlichkeit. Genauso gilt das, wenn Jesus den Petrus „Simon Barjona“ nennt. Jona war der Prophet, der zunächst davongelaufen ist und seinen Auftrag nicht erfüllt hat bzw. nicht erfüllen wollte, es aber dann doch getan hat. Jona ist der Wankelmütige, der aber trotzdem seine Aufgabe erledigt hat. Petrus ist wie Jona. Gerade kein stabiler Felsen, sondern ein Wackelstein.

Trotzdem sagt Jesus dann zu ihm: Du bist Petrus und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ Wenn man das, wie ich das gerade gesagt habe, ins Griechische rückübersetzen würde, müsste der Satz lauten: „Hoti su ei Petros, kai epi taute petros oikodomeso mou ekklesian.“ Aber so hat es Jesus hier nicht gesagt. Die Kirche wird nicht auf Petros gebaut, sondern auf Petra. Das sind zwei verschiedene Worte. Das ist bei gleichlautenden Begriffen, die aber je nach Geschlecht etwas anderes bedeuten, wie wir das von Begriffen wie „das Tor“ und „der Tor“ kennen. Wer im Wörterbuch für klassisches Griechisch nachschlägt, wird staunen, denn da steht bei Petros die Bedeutung: Stein. Ein paar Zeilen davor dagegen findet sich da der Begriff „Petra“ – und das bedeutet Felsen. Also die Kirche soll tatsächlich auf einem Felsen gebaut werden. Aber der Felsen ist nicht der Wackelstein Petrus, sondern der Glaube daran, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist - womit nicht geleugnet werden soll, dass Petrus ein wesentlicher Baustein der Kirche war. So hat man das in der frühen Kirche noch verstanden und sogar Papst Benedikt hat darauf hingewiesen, dass auch noch Augustinus daran festhält, dass der Felsen, auf dem die Kirche ruht, Christus selber ist - zu dem sich Petrus hier an dieser Stelle zum ersten Mal bekannt hat.

Wenn wir heute nun den Lehrstuhl Petri feiern, dann geht es vor allem um diese Lehre. Petrus (und die späteren Bischöfe von Rom, die sich auf ihn berufen), haben nicht die Autorität bekommen, zu lehren, was sie wollen, sondern dafür zu sorgen, dass der Glaube an Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes ist, durch die Zeiten hindurch bezeugt und weitergegeben wird. Um den Glauben an den Sohn des lebendigen Gottes versammelt sich die neue Gemeinschaft, die Ekklesia, die Kirche. Sie selber soll dann vor der Welt seine Wirklichkeit bezeugen und erfahrbar machen.

Und das ist das große Wunder der Kirche. Denn wenn wir auf die Kirchengeschichte und speziell auch auf die Geschichte der Nachfolger des Petrus blicken, ist ja auch vieles dabei, was eher unerfreulich war. Sicher gab es die heiligen Päpste, aber es gab dann auch ganz andere Kaliber, die nicht nur Wackelsteine waren, sondern eher finstere Gestalten. Wäre die Person des Petrus das Fundament der Kirche, würden wir heute nur noch aus Geschichtsbüchern etwas über sie wissen (wenn überhaupt). Aber das Fundament ist Christus. Alle, die später in der Lehrautorität der Kirche auftreten, haben die Aufgabe mitzuhelfen, dass Menschen zu Jesus finden, sich zu ihm bekennen können und durch ihn zu einer neuen Gemeinschaft werden, die bezeugen kann, dass Jesus wirklich Erlöser ist.

P. Dr. Clemens Pilar COp